# Der Stern.

**Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.**

Erscheint monatlich zwei Mal.

„Aber zu der Zeit solcher Königreiche wird Gott vom Himmel ein Königreich aufrichten, das nimmermehr zerstöret wird, und sein Königreich wird auf kein anderes Volk kommen. Es wird alle diese Königreiche zermalmen und zerstören; aber es wird ewig bleiben." Daniel 2, 44.

**XXI. Band.** **15. August 1889.** **Nr. 16.**

## Aus der Lebensgeschichte von Joseph Smith.

Von Präsident George Q. Cannon.

### III.

Als Joseph zum ersten Mal auf dem geweihten Hügel Cumorah stand, war er in seinem achtzehnten Jahr. Die Zeit, in welcher der menschliche Charakter sich am meisten formt und ausbildet, sollten für ihn die nächsten vier Jahre sein. Wie wunderbar die Vision der himmlischen Heerschaaren und Lucifers-Reihen waren, wie erhebend auch die Mittheilungen von dem Herrn und wie mächtig die Mission der Uebersetzung auch war, so mußte Joseph doch Tag für Tag die niedern Arbeiten des Lebens besorgen. Er ertrug sein mühevolles Loos ohne Murren, arbeitete mit seinen Händen, um zum Unterhalt der Familie beizutragen, während sein Gemüth mit den ewigen Wahrheiten beschäftigt war. In dem ehrlichen, duldsamen Mühen der Jugend ist immer etwas Heroismus, denn ohne früh geformte Gewohnheit der Industrie des Menschen würden die Absichten des Allmächtigen in Bezug auf die Menschheit fehlen. Dieser Heroismus ist doppelt schön in dem Leben von Joseph Smith, der sein von Gott ordinirtes Schicksal schon kannte. In der Selbstsucht der Erde sich viel selbst überlassen, würde eine schwächere oder ununterstützte Seele ihre Kräfte in eitlen Träumereien verwüstet, oder ihre Vernichtung in Stolz oder Selbstverherrlichung gefunden haben.

Der Schweiß des Angesichts war daher eine zu begrüßende Nothwendigkeit und ein Erforderniß für das Wohl der Familie und ein Schutz vor entnervenden Träumen. Kein Landwirth in der ganzen Umgebung war fleißiger als er, und wäre es nicht für den, den falsche Lehrer und ihre Nachfolger gegen ihn anfachten, könnte niemand einen bessern Ruf haben. Nachdem die jüngeren Söhne der Familie größer und stärker wurden, verlangten die kleine

Farm und die Pflichten der Familie den Fleiß von Joseph weniger, und als ihm daher in seinem zwanzigsten Jahr eine Gelegenheit für lohnende Beschäftigung angeboten wurde, nahm er den Antrag mit Freuden an. Diese Beschäftigung brachte ihn nach Susquehana County im Staat Pensylvania, wo sein Arbeitgeber Josiah Stoal, der zwar im Staate New-York wohnte, Eigenthum hatte, auf welchem Joseph arbeitete, während er im Nachbarhause zu Mr. Isaak Hale in die Kost ging. Stoal hatte die Idee, daß sich Spuren von Silberlagern in seinem Lande vorfänden; er gebrauchte daher seine Farmleute zu Minenarbeiten. Es war bald einzusehen, daß er von dem Gedanken und Hoffnung auf sofortigen Reichthum verblendet wurde, für welchen Zweck er seine Mittel wahrhaft verschwendete, ohne Aussicht zu haben, daß dieselben jemals einen Gewinn bringen würden. Joseph, der wegen seinem Fleiß und guten Verstand bei Herrn Stoal ein bevorzugter Arbeiter war, remonstrirte mit ihm und suchte ihn zu bewegen, von diesem nutzlosen, kostspiligen Treiben abzulassen.

Isaak Hale hatte eine Tochter Emma, ein gutes Mädchen von hohem Gemüth und hingebenden Gefühlen. Diese würdige Jungfrau und Joseph fühlten eine gegenseitige Anhänglichkeit, und ihr Vater wurde um die Erlaubniß zu ihrer Verheiratung gebeten. Mr. Hale setzte sich ihren Wünschen für einige Zeit entgegen, da er vermöglich war, während Josephs Eltern ihr Eigenthum verloren hatten; es war am 18. Januar 1827, dem letzten Jahr des Wartens für die Platten, ehe Joseph und Emma ihre gewünschte Vereinigung erzielten. An diesem Tag wurden sie von Richter Tarbill im Hause dieses Herrn in Süd Bainbridge, Chenango County, New-York, getraut. Sofort nach der Trauung gab Joseph seine Beschäftigung bei Mr. Stoal auf und reiste mit seiner Frau in das elterliche Heim nach Manchester, wo er den folgenden Sommer arbeitete, um Mittel für seine Familie und seine Mission zu erhalten. Die Zeit war nahe, da die große Verheißung erfüllt und er für seine Geduld und Treue belohnt werden sollte.

Als die Stunde herannahte, in welcher die alten Urkunden seinen Händen übergeben werden sollten, betete er ernstlich für Demuth und Kraft. Er hatte die vorgeschriebenen Besuche nach Cumorah nie verfehlt, sogar als er in Pensilvania in Arbeit stand, erwirkte er sich Urlaub, damit er seine Reise zu dem Hügel machen und seinen himmlischen Lehrer treffen könne.

Seine Frau, Eltern und Brüder nahmen an seinen Hoffnungen Theil, vereinigten ihren Glauben mit dem seinigen und unterstützten ihn in seinen Arbeiten und Vorbereitungen mit ganzem Herzen.

Der 21. September 1827 vollendete das vierte Jahr, seitdem Moroni dem Joseph das erste Mal erschienen, und die Gelegenheit wurde als eine würdige betrachtet für Gebet und Danksagung. In jenem einfachen Heim brachten der erwählte Diener Gottes und seine Verwandten dem gütigen Vater ihre Anbetung. Es war auch eine Zeit des Rückblicks auf die prüfungsvollen Jahre, seitdem der Engel zuerst zu Joseph kam. Die Familie war in Demuth und von den Angriffen und dem Spott der Welt unbewegt verblieben. Alwin, der älteste Sohn von Joseph und Lucy Smith, war am 19. November 1824, mit einem festen Glauben an die kommende Neu-Dispensation und mit Worten der Ermunterung und des Trostes für seinen Bruder Joseph auf den Lippen,

gestorben. Der treue Hyrum war wie Joseph glücklich vermählt, und die jüngern Kinder waren beinahe alle in den Jahren der Zurechnungsfähigkeit.

Mit der Dunkelheit kam Ruhe, Friede wohnte in dem Hause und bei den Kissen dieser Familie. Die Ruhe dieser Nacht lebte noch lange fort in der Erinnerung, denn es war beinahe die letzte Zeit, die sie in furchtloser und ungestörter gegenseitiger Freude miteinander hatten.

Zum fünften Mal stand Joseph bei der Stelle, wo die Stein-Kiste mit ihrem kostbaren Inhalt niedergelegt war, welche für vierzehn Jahrhunderte dem menschlichen Auge verborgen und von menschlicher Hand ungestört gelegen hatte. Es war am Morgen des zweiundzwanzigsten September, in dem Jahr unseres Herrn Eintausend achthundert und siebenundzwanzig. Zum letzten Mal that er die Erde hinweg und hob den steinernen Deckel, betend, daß er so treu zu seinem Anvertrauten sein möge, wie dieser unfühlende Hügel es gewesen. Der Engel des Herrn stand an seiner Seite und befahl ihm, seine Hand auszustrecken und den Urim und den Thummim sammt den Urkunden aus ihrem alten Versteck zu nehmen.

Joseph berührte dieselben, und sein ganzes Wesen bebte unter einer göttlichen Freude. Er brachte sie zur Oberfläche und betrachtete ihre Schönheit.

Der Urim und Thummim waren, wie sie der Engel beschrieben — zwei köstliche Steine in einen silbernen Bogen gesetzt, welcher wiederum an eine alte Brustplatte von reinem Gold und eigenthümlicher Arbeit befestigt war; diese schien für einen größern Mann, als man sie gewöhnlich in moderner Zeit findet, gemacht zu sein. Vier goldene Bänder waren daran befestigt, um sie am Körper des Tragenden zu befestigen. Zwei der Bänder waren für die Schultern und die andern für die Hüfte.

Die Platten, ebenfalls von Gold, waren von gleicher Größe; jede war etwas dünner denn gewöhnliches Zinn und ungefähr acht Zoll breit; alle waren durch drei Ringe, welche durch die Ränder derselben gingen, aneinander befestigt. Auf diese Weise gebunden, machten sie ein Buch von sechs Zoll Dicke. Ein Theil des Bandes, ungefähr ein Drittel, war versiegelt, die andern Blätter konnte Joseph mit seiner Hand umwenden; sie waren auf beiden Seiten mit eigenthümlichen Schriftzügen bedeckt, die klein, aber prachtvoll eingravirt waren.

Moroni belehrte Joseph, daß er nicht versuchen solle den versiegelten Theil des Buches zu öffnen, denn die bestimmte Stunde, in welcher es bekannt gemacht werden soll, sei noch nicht gekommen, doch würde Gott in seiner eignen Zeit auch jenen Theil der Urkunde zur Kenntniß seiner Kinder bringen. Dann wiederholte der Engel Alles, was er in Räthen und Segnungen schon vorher gesagt hatte. Es wurde Joseph gesagt, daß der Herr von ihm erwarte, daß er die Urkunde vor ungeweihten Berührungen und Blicken schütze, ja sogar mit seinem Leben, bis das Werk der Uebersetzung vollendet und die Platten den Händen Moronis wieder übergeben sein werden, daß alle vormaligen Wächter ihr Anvertrautes übergeben hätten, und er allein für deren Sicherheit verantwortlich sei, daß große Bemühungen gemacht werden sollten, ihn der heiligen Schriften zu berauben, doch, insofern er sich treu erweise, würden die Himmel ihm helfen, und er werde triumphirend hervorkommen. Schließlich wurde er feierlich gewarnt, daß, wenn er seine Mission verrathe, er abgeschnitten und vernichtet werden müßte. (Fortsetzung folgt.)

# Eine Predigt vom Präsidenten Lorenzo Snow.

Auf Verlangen von Präsident Woodruff will ich diesen Morgen einige Zeit in Anspruch nehmen. Ich fühle, daß nach solch wunderschönem, ergreifendem Singen, wie wir es soeben von unserem talentvollen Sängerchor gehört haben, ein jeder Aelteste das Lob des Herrn verkünden könnte.

Ich danke Gott, daß wir in dieser Zeit der Gottlosigkeit und Verdorbenheit noch Männer und Frauen haben, die ihre besten Talente, welche Gott ihnen gegeben hat, zu seinem Lob und seiner Ehre gebrauchen, und ich möchte noch ferner sagen, daß es Tausende tugendhafter und ehrenvoller Männer und Frauen gibt, welche der Herr aus den Nationen der Erde versammelt hat, die ebenso willig sind ihre Zeit und ihre Talente anzuwenden, um das Werk des Herrn unseres Gottes im Interesse seiner Kinder auszuführen. ***

Wir sind ganz und gar auf den Geist Gottes, den Geist der Inspiration, angewiesen, und wenn es je eine Zeit gab, seitdem Vater Adam das Paradies bewohnte, in welcher der Geist Gottes nothwendiger war als jetzt, so weiß ich es nicht. Die Zeichen der Zeit und das schnelle Heranrücken von Ereignissen, welche die Herzen der Heiligen der letzten Tage und ihre Treue prüfen werden, verlangen, daß wir jetzt ernstlich nach dem Geist Gottes und nach göttlichem Beistand trachten, denn wir werden derselben sicherlich bedürfen, angesichts hereinbrechender Ereignisse und Begebenheiten. Wir wissen, daß wir es in der Vergangenheit nothwendig hatten. Wir können leicht erkennen, daß, wenn wir nicht im Besitz des Heiligen Geistes gewesen wären, um uns durch die vielen verschiedenen Wandlungen, die wir durchmachten, zu führen, so könnten wir uns nicht der gegenwärtigen Aussichten auf Erhöhung und Herrlichkeit erfreuen, und unsere Verhältnisse wären viel ungünstiger. Wenn wir aber den heiligen Geist in der Vergangenheit gebrauchten, so mögen wir es wissen, daß wir denselben auch in der Zukunft nothwendig haben.

Ich erinnere mich deutlich der mühevollen Zeiten der Noth, welche wir vor etwa dreiundfünfzig Jahren in Kirtland, wo der Prophet Gottes wohnte, erfuhren, wo Gott selbst, ja Jesus Christus, der Sohn Gottes erschien und sich in seiner Herrlichkeit zeigte. Er stand auf der Brüstung der Kanzel in dem Tempel, der auf seinen Befehl erbaut worden; unter seinen Füßen war eine Fliese von reinem Gold, in der Farbe dem Bernstein gleichend. Sein Haar war weiß wie der reine Schnee; sein Angesicht leuchtete wie die Sonne; seine Stimme war wie das Rauschen vieler Wasser. Diese wunderbare Kundgebung fand in dem Tempel statt, der zu seiner Ehre erbaut wurde. Ich war zu jener Zeit in Kirtland, und wir machten Szenen durch, die wir, wie ich zu Zeiten glaube, jetzt zu wiederholen beginnen. Die Verhältnisse, welche zu jener Zeit die Heiligen der letzten Tage umgaben, waren eigenthümlicher Natur, oder wenigstens deren Folgen in Bezug auf das Volk hatten einen eigenthümlichen Charakter. Vielleicht würden einige Worte in Bezug auf unsere Verhältnisse in jener Zeit uns in der Zukunft von Nutzen sein — wir können vielleicht einige gute Lehren daraus ziehen. Es herrschte damals ein Geist der Spekulation unter dem Volke dieser Nation; es gab Geld, Bank, Land und zahlreiche andere Spekulationen. Dieser Spekulations-Geist entsprang der Welt und ergoß

sich wie eine mächtige Welle oder wie ein reißender Strom über die Heiligen und Viele fielen ab.

Kurz vor diesem großen Abfall hatte der Herr wunderbare Segnungen auf das Volk ausgegossen. Die Gaben des Evangeliums — die Schätze der Ewigkeit, waren bis zu einer staunenerregenden Ausdehnung ausgeschüttet. Engel besuchten sie, und wie schon bemerkt, hatte der Sohn Gottes mit seinen Dienern gesprochen. Die Segnungen, welche das Volk bei der Einweihung des Tempels erhielt, waren wundervoll. Während jener reichen von Gott begünstigten Zeit wohnte ich selbst den verschiedenen Versammlungen im Tempel bei. Wir hatten Gebets- und Zeugniß-Versammlungen, und die Zeugnisse, welche von den Brüdern und Schwestern abgelegt wurden, waren merkwürdige. Sie prophezeiten, redeten in Zungen und hatten die Auslegung der Zungen in einem hohen Grade. Diese Segnungen ruhten beinahe allgemein auf dem Volke in Kirtland. Ihre Herzen waren Gott ergeben; sie fühlten, als ob sie beinahe in der Gegenwart Gottes lebten, und unter solch' wunderbaren Einflüssen war es auch ganz natürlich, daß sie so fühlten.

Die Heiligen der letzten Tage erfreuten sich all' dieser Segnungen und vieler andern, die ich nicht Zeit habe anzuführen, gerade vor der Zeit, da der Geist der Spekulation anfing, in die Herzen des Volkes einzuziehen. Man könnte glauben, daß keine Versuchung im Stande war, die Heiligen zu überwinden, nachdem sie so wunderbare Kundgebungen empfangen hatten. Dennoch geschah es, dieser Geist überwand und zerstreute sie sozusagen nach den vier Winden.

Eigenthümlich wie es klingen mag, aber dieser Spekulationsgeist durchdrang das Kollegium der zwölf Apostel und dasjenige der sieben Präsidenten der Siebziger, und es war überhaupt kaum ein einziges Kollegium in der Kirche, das nicht mehr oder weniger mit diesem Geist in Berührung kam. Wie dieser Geist zunahm, folgte ihm Uneinigkeit. Brüder und Schwestern fingen an, einander zu verleumden und mit einander zu streiten; denn ihre Interessen harmonirten nicht mehr.

Wird dieses auch mit den Heiligen, zu denen ich jetzt rede, der Fall sein? Ich fürchte, daß es kommt, aber in wie weit es euch berühren wird, bin ich nicht bereit zu sagen. Ihr werdet immerhin die Erfahrung haben, und vielleicht ist es nothwendig, daß Ihr dieselbe haben sollt. Wie nun gestern von Präsident Woodruff gesagt wurde, fiel in den Tagen von Kirtland die Hälfte vom Kollegium der Zwölf Apostel unter diesen bösen Einflüssen. Dieser Spekulationsgeist, diese Liebe zum Gold — dem Gott der Welt — bewirkte den bedauernswerthen Zustand. Wenn diese Dinge eine solche Wirkung auf Jene hatten, welche die höchste Priesterschaft auf Erden hielten, was für eine Wirkung würde es wohl auf uns haben, die vielleicht nicht die Intelligenz und Erfahrung hätten, wie Jene?

Zu viele unserer Brüder und Schwestern in Salt Lake City, Ogden und an andern Orten sind von dieser Liebe zum Golde beherrscht. Gott möge geben, daß es die Leute in Logan und in andern Ansiedelungen dieses Pfahles nicht ernstlich ergreift! Aber ohne Zweifel wird es auch einige von euch mehr oder weniger ergreifen, und ich warne euch im Namen des Herrn vor den Dingen, welche kommen werden; ich weiß wovon ich spreche; denn ich habe diese Dinge, von denen ich rede, durchgemacht und erfahren.

Vor dreiundfünfzig Jahren lebten wir sehr glücklich in Kirtland. Der Herr war sehr barmherzig gegen uns. Wir hatten unsere Verwandten und Freunde verlassen und uns in Gehorsam zu Gottes Gebot an jenem Platz versammelt; wir gingen mit ehrlichem Herzen und reinen Motiven dorthin. In derselben Weise habt ihr eure Freunde und Heimaten unter den Nationen, wo euch das Evangelium erreichte, verlassen. Ihr kamt hieher mit ehrlichen Herzen und gewaltigen Entschlüssen dem Herrn zu dienen und seine Gebote zu halten, im Interesse des Herrn zu wirken und euch für eine himmlische Herrlichkeit vorzubereiten. Dies waren die Gefühle, die uns alle erfüllten und die Entschlüsse, die wir alle machten, und ich hoffe, wir haben uns bestrebt, dieselben getreulich auszuführen. Aber es kommt eilends etwas, das euch prüfen wird, wie ihr noch nie zuvor geprüft worden seid; doch alles, was jetzt nothwendig ist für uns zu thun, ist nachzusehen, wo unsere Fehler und Schwachheiten liegen, wenn wir welche haben. Wenn wir in der Vergangenheit untreu waren, so laßt uns unsere Bündnisse mit Gott erneuern und mit Fasten und Beten Vergebung unserer Sünden zu erlangen suchen, damit der Geist des Allmächtigen auf uns ruhen mag und wir vielleicht den mächtigen Versuchungen, welche kommen werden, entgehen können. Die Wolken ziehen sich schwarz zusammen. Ihr seht, welche Folgen der Spekulationsgeist in Kirtland hatte, darum laßt euch warnen!

Für welchen Zweck kamen wir hieher? Wir kamen, um Zion, nicht Babylon aufzubauen. Die Stimme des Allmächtigen rief uns hinweg aus der Mitte der Verwirrung, welche Babylon ist, um eine liebliche Brüderschaft zu gründen, in welcher wir einander lieben sollten, wie wir uns selbst lieben. Wenn wir von diesem Ziele abweichen, weicht auch der Geist Gottes in gleichem Grade unserer Abweichung von uns. Bleiben wir aber unsern Bündnissen getreu, die wir mit Gott gemacht haben, als wir das Evangelium erhielten, so wird eine korrespondirende Zunahme von Licht und Intelligenz und eine gewaltige Vorbereitung auf das Kommende bei uns stattfinden. Durch unsere Treue zu diesen Bündnissen wurde das Fundament, auf welchem wir stehen, den Säulen des Himmels gleich — unbeweglich.

Ihr seid ein gutes Volk; Gott liebt euch und hat Wohlgefallen an eurer Gerechtigkeit; er würde es nicht lieben, wenn jene Dinge, welche in Kirtland stattfanden, sich hier wiederholen sollten. Es ist auch gar nicht nothwendig. Wir haben in unsern Händen die Kraft, uns selbst von diesen Dingen zu bewahren, welche die Heiligen in Kirtland entzweiten und die Hälfte der zwölf Apostel überwanden. Der Herr will nicht, daß jene Begebenheiten in diesen spätern Tagen noch einmal von diesem Volke durchgemacht werden sollen.

Gold und Silber ist der Gott, den die Welt verehrt, er gilt ihnen allgewaltig, obschon sie es vielleicht nicht bekennen wollten. In der Fürsorge Gottes ist es bestimmt, daß die Heiligen der letzten Tage zeigen sollen, ob sie in der Erkenntniß, Weisheit und Kraft Gottes so weit fortgeschritten sind, daß sie von dem Gott dieser Welt nicht überwunden werden können. Wir müssen diesen Standpunkt erreichen, daß wir Gott mehr lieben, als die Welt, mehr denn Gold oder Silber, und unseren Nächsten wie uns selber.

Wir sind in der Erkenntniß der Dinge Gottes ziemlich fortgeschritten und fähig, für ihn zu wirken, doch sind auch wir noch nicht vollends aus der

Wildniß heraus. Die Zeit wird kommen, wenn wir die Welt und jede Versuchung, welche hervorgebracht werden kann, überwunden haben. Wir gehen diesem Standpunkt entgegen, haben ihn aber noch nicht erreicht. Nun kommt eine Zeit, in der die Heiligen der letzten Tage größeren und schlaueren Versuchungen ausgesetzt werden, denn je zuvor. Diese Versuchungen werden jetzt auch stärker sein, denn wir sie jemals wieder als ein Volk erfahren werden. Laßt mich aber sagen, daß, nachdem wir durch diese Begebenheiten und Ereignisse, welche uns bevorstehen, hindurch sind, die Wolken sich zertheilen und, wie Präsident Woodruff sagte, werden wir dann auf einem viel höhern Standpunkt von Gerechtigkeit, Glauben, Macht und Einfluß stehen, denn je zuvor. Wir werden die Anerkennung, das Wohlwollen und die Segnungen des Allmächtigen und Einfluß in der Welt haben. Sie werden uns dann mehr achten, als je zuvor. Es gab Zeiten, da unsere nationale Regierung uns begünstigte, es wird wieder solche Zeiten geben. Nachdem wir das durchgemacht haben, was uns jetzt bevorsteht, werden die Heiligen der letzten Tage eine beneidenswerthe Stellung einnehmen. *** Amen.

## Unglückschronik.

Wie schon in letzter Nummer erwähnt, ist dieses Jahr sehr bemerkenswerth durch seine vielen Unglücksfälle mannigfaltiger Art. Die letzte über Yokohama und San Francisco eingetroffene chinesische Post bringt Einzelheiten über die furchtbare Feuersbrunst, welche am 27. Juni die Stadt Loochow (irrthümlicherweise hieß es in letzter Nummer Lachan, und am 30. Mai) heimgesucht hat. Das Feuer dauerte drei Tage. 87,000 Wohnstätten wurden eingeäschert, und 1200 Personen fanden den Tod in den Flammen. 170,000 Personen mußten im Freien lagern, so daß viele infolge von Entbehrungen und Erkältungen starben. Das Feuer brach um Mitternacht aus. Da zu der Zeit ein heftiger Wind wehte, so verbreiteten sich die Flammen schnell, während die Leute schliefen. Diejenigen, welche durch den Lärm auf den Straßen aufwachten, flüchteten sich auf die Dächer und blieben dort, bis diese einstürzten, worauf sie unter den Trümmern begraben wurden. Andere sprangen von den Dächern auf die Straße; von den Letzteren starben 400 infolge des Sturzes. Die Szenen, welche sich während der drei Tage in den Straßen abspielten, waren herzzerreißend.

— New-York, 6. August. Die Stadt Spokanefalls auf dem Gebiet Washington steht seit Sonntags in Brand. Alle Hauptgebäude sind zerstört. Der Schaden wird auf 15 Millionen Dollars geschätzt.

— In Versegères (Dorf im Walliser Bagnesthal, Bezirk Entremont) hat eine Feuersbrunst sechzehn Häuser und zehn Scheunen zerstört. 120 meist arme Personen sind infolge dessen brod- und obdachlos; eine Person blieb in den Flammen. Die Brandursache ist unbekannt.

# Der Stern.

**Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.**

**Jährliche Abonnementspreise:**
Für die Schweiz Fr. 4; Deutschland Mk. 4; Amerika 1.25 Dollars. — Franco.
**Redaktion:** J. U. Stucki, Postgasse 36.

**Bern,** 15. August 1889.

## Das Gebet.

Welch ein herrliches Vorrecht hat die Menschheit empfangen, daß sie im Gebet mit ihrem Schöpfer Gott, Vater und dem Himmel verkehren kann — doch wie Wenige sind, die dasselbe gehörig verstehen und es zu würdigen wissen! Sogar unter den Heiligen gibt es noch Solche, welche mehr oder weniger nachläßig sind in dieser Pflicht. Einige denken, daß wenn sie einmal des Tages beten, so sei das Gesetz erfüllt. Diesen sagen wir, daß sie sich selbst von vielen und großen Segnungen ausschließen, die sie empfangen könnten, wenn sie nach den Gesetzen Gottes leben würden und seinen Geboten gehorsam wären. „Betet ohne Unterlaß," sagt der Erlöser.

Gott zu kennen ist ewiges Leben; aber Niemand kann Gott kennen ohne den heiligen Geist, und wie kann ein Mensch den Geist Gottes erwarten, wenn er nicht dafür betet? Es stehet geschrieben: „Bittet, und es soll euch gegeben werden." Wenn daher die Heiligen den Geist des Herrn zu erhalten wünschen, so mögen sie den Vater bitten, „der da gibt einfältiglich und rückt es Niemanden auf," wissend, daß der Herr das Gebet der Gerechten erhört und beantwortet. Wenn ein Mensch in sein Kämmerlein geht und die Gefühle seiner Seele vor dem Herrn, seinem Schöpfer, ausschüttet, für seine Leitung und Fürsorge bittet, so wird er sich gestärkt von seinen Knieen erheben und sich stark fühlen in seinem Gott und seine Wünsche nach Gerechtigkeit richten. Er wird besser bereit sein, gegen üble Einflüsse zu kämpfen, die ihn beständig umgeben und suchen ihn in Trübsal und Vernichtung zu führen.

Wie Viele treffen wir, die von den Sorgen um das tägliche Brod erfüllt sind, daß ihre ganze Energie dahin gerichtet ist, den Unterhalt für ihre Familie zu gewinnen! Spricht man zu Solchen vom Beten, so sagen sie: „Ja, ich weiß, daß es recht ist, daß ich beten sollte; aber sieh', ich bin so mit Arbeit überhäuft, daß ich wirklich keine Zeit dazu finde." Wenn sie aber am Morgen den himmlischen Vater bitten würden, sie und ihre Arbeiten zu segnen, so würde ihnen die Reise durch's Leben viel leichter, und sie könnten ihre Pflichten weit besser erfüllen, als wenn sie das Gebet vernachläßigen. Es kommt oft vor, daß, wenn der Abend kommt, die Heiligen so ermüdet sind

von ihrer Tagesarbeit, daß sie nur noch einige gewöhnliche Phrasen hermurmeln und dann erwarten, daß der Herr die „Form der Gotteligkeit" erhören soll, während es in der That weiter nichts als eine leere Form ist. O daß doch jedes Glied der Kirche Jesu Christi sich am frühen Morgen, wenn der Geist noch frisch und munter, die Sinne klar und der Körper stark ist, vor ihrem Schöpfer beugen und beten würde, daß sie während des Tages vor jedem Uebel bewahrt bleiben möchten und dann den Tag über ein solches Leben führen, welches sie zu den Segnungen des Himmels berechtigte und den Segen Gottes auf all ihre Thaten brächte und dann am Abend dem Herrn wieder von ganzem Herzen für seine väterliche Fürsorge und Liebe danken würden. Ihr Leben würde mehr mit Freude und Wonne erfüllt sein, und im Besitze des heiligen Geistes würden sie die Mühen und Sorgen des täglichen Lebens besser zu tragen vermögen.

Es gibt Solche unter den Heiligen der letzten Tage, die im Geheimen beten, aber nicht mit ihren Familien; wenn aber Alle den Einfluß des Familien-Gebetes kennten, so würden nur Wenige sein, die diese Pflicht vernachläßigen könnten. Welch ein süßer, heiliger Einfluß oder Geist ist in dem Hause, wo auf den Ruf des Oberhauptes der Familie sich Alle beugen, um dem Herrn ihrem Gott Lob und Dank darzubringen; sogar die Kinder fühlen seinen Einfluß und werden angetrieben, ihr junges Leben den Werken der Rechtschaffenheit zu weihen. Dnrch Beispiel werden sie gelehrt zu beten, und durch eine solche Erziehung behalten sie naturgemäß die Erfahrungen der Jugend während ihres ganzen Lebens.

Wir wagen die Behauptung, daß ohne Gebet Niemand Gott gefallen, noch ein nothwendiges Maß des heiligen Geistes behalten kann, um im Stande zu sein, mit den Prüfungen des Lebens und den Versuchungen, welchen die Heiligen der letzten Tage ausgesetzt sind, zu ringen. Wir wiederholen es, jene Heiligen, welche den Herrn nicht suchen im Gebet, können nicht bis zum Ende beharren. Die heilige Schrift und die Erfahrungen der Heiligen bezeugen diese Behauptung.

Wie nothwendig ist es daher, daß wir beständig zu Gott beten und ihn um seinen Segen bitten. Doch soll Niemand ein Gebet in einer gleichgültigen Weise verrichten. „Wenn ihr aber betet, so sollt ihr nicht viel plappern, wie die Heiden; denn sie meinen, sie werden erhört, wenn sie viele Worte machen. Darum sollt ihr euch ihnen nicht gleichen; euer Vater weiß, was ihr bedürfet, ehe denn ihr ihn bittet." (Matthäi 6, 7. 8.)

Wenn sich die Heiligen der Segnungen Gottes erfreuen wollen, so müssen sie ein ehrliches, aufrichtiges und gerechtes Leben führen, und wenn sie dann den Herrn in ernstem Gebet anrufen, so werden sie die Wahrheit dieser Verheißung finden: „So denn ihr, die ihr doch arg seid, könnet dennoch euren Kindern gute Gaben geben, wie vielmehr wird euer Vater im Himmel Gutes geben Denen, die ihn bitten?"

Wer die Geschichte des Volkes Gottes liest, ob dieselben auf dem östlichen oder dem westlichen Kontinent gelebt haben, wird überzeugt werden, daß viele und große Segnungen durch Gebet erlangt wurden. Die Beispiele sind so zahlreich, daß wir hier nicht einmal beginnen können, sie aufzuzählen; aber alle Heiligen wissen, daß mit und durch Gebet die Armen oft Hülfe erhalten,

die Verzagten mit Freude erfüllt, die Schwachen stark gemacht, die Kranken geheilt, die Wittwen und Waisen getröstet, die Starken stärker und die Guten besser gemacht werden. Durch das Gebet der Gerechten wird die Erde mit ihren Produkten, die Luft und das Wasser gesegnet.

Der Erlöser gab die Verheißung: „Und Alles, was ihr bittet im Gebet, so ihr glaubet, so werdet ihr es empfangen." (Matthäi 21. 22.) Was mehr kann der sterbliche Mensch verlangen! Die Verheißung ist gemacht, und nichts als unsere eigenen Schwachheiten, Fehler und Kleingläubigkeit kann uns hindern, jene Segnungen zu empfangen, welche für unser zeitliches und ewiges Wohl von Nutzen sind.

Als Heilige der letzten Tage laßt uns aufhören Böses zu thun, aber lernen die Werke der Gerechtigkeit zu erfüllen und „beten ohne Unterlaß" und auf diese Weise die Zeit herbeibringen, in welcher alle Kreaturen zusammen den Namen des Schöpfers von Himmel und Erde preisen werden.

---

## Das Zeugniß des Evangeliums.

(Aus dem «Juvenile Instructor.»)

Es ist sehr nothwendig und von höchster Wichtigkeit, daß jede Person, die mit der Kirche Christi verbunden ist, ein Zeugniß in Bezug auf die Wahrheit und Göttlichkeit der Kirche und ihrer Lehren empfange. Dieses Zeugniß dient als sichere Grundlage für den Glauben; Jene, welche es besitzen, werden inmitten der Stürme und Leiden, welche über sie ergehen, sein wie jenes Haus, von welchem der Erlöser sagte, daß es auf Felsen gebaut, und daß die Stürme und Wasserfluten es nicht zu bewegen vermögen. In diesem Zeugniß liegt die Macht der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage. Diejenigen, welche es empfangen und pflegen, sind in Bezug auf ihre Kraft und Erkenntniß von der Mitwelt unabhängig. Sie blicken nicht auf Menschen, noch halten sie sich für moralische Unterstützung oder Errettung zur Zeit der Noth an Menschen; ihr Vertrauen ist auf Gott. Wenn sie durch das Medium des heiligen Geistes ihre Vereinigung mit dem Herrn aufrecht halten und setzen ihr Vertrauen ganz auf ihren Vater im Himmel, dann werden sie wachsen in Allem, was gottähnlich und gerecht ist; sie haben dann ein Anrecht auf die Hülfe Gottes und seine Bereitwilligkeit, sie inmitten der größten Trübsale und Schwierigkeiten zu erhalten und endlich zu erlösen.

Es ist unser sehnlichstes Verlangen, daß junge Leute, welche dieser Kirche angehören, sich ernstlich bestreben, den Herrn zu suchen. Wir sagen zu ihnen: seid nicht mit dem zufrieden, daß ihr euere Väter, Mütter, Freunde und die hervorragenden Männer eueres Pfahles oder euerer Gemeinde sagen hört, daß dieses die Kirche Jesu Christi und das Evangelium des Lebens und der Seligkeit ist. Trachtet für euch selbst zu wissen, daß das Evangelium die Wahrheit ist. Aber vielleicht fragt ihr: Wie können wir dieses wissen? — Soll ich erwarten,

daß der Herr oder sein Sohn Jesus Christus kommen, oder daß er einen heiligen Engel zu mir schicken soll? — Als Antwort sagen wir: Nein! Der Herr verfährt nicht auf diese Weise mit seinen Kindern. Es ist wohl wahr, der Vater und Sohn, sowie Engel besuchten den Propheten Joseph Smith. Dies war nothwendig. Er war das auserwählte Werkzeug, ein großes Werk auszurichten; um dieses thun zu können, ward er besucht, damit durch ihn eine lange verloren gewesene Erkenntniß wieder zu den Menschen gelangen möchte.

Man könnte nun fragen: Welche Beweise sollen wir denn suchen und erhalten? — Wir sagen: den heiligen Geist. Dieser wird allen Denen zutheil, welche aufrichtig an Jesus glauben, ihre Sünden bereuen und von Einem, der Vollmacht hat, getauft werden. Danu sind sie fähig, die Auflegung der Hände zu empfangen, durch welche der heilige Geist gespendet wird.

Es gibt Solche, die nicht zufrieden sind, weil sie nicht eine wunderbare Kundgebung vom Herrn empfangen; sie glauben deshalb, daß dieses die wahre Kirche Christi nicht sei, weil sie keine derartigen Kundgebungen, die nur auf die äußeren Sinne wirken, empfangen.

Dies ist jedoch nicht das Wesen eines Zeugnisses. Wenn ein Knabe oder Mädchen so mit dem heiligen Geist erfüllt wird, daß ihr Gemüth und ihr Sinn erleuchtet, ihr Verstand überzeugt und sie mit Frieden und Freude erfüllt werden, so empfangen sie ein Zeugniß, welches Menschen nicht zu geben vermögen, und ihr Verstand ist in solcher Weise erleuchtet, daß sie überzeugt sind, daß sie von Gott die Gabe des heiligen Geistes empfangen haben. Scheinbare Wunder können von Menschen ausgeführt werden, die nicht Diener Gottes sind. Die Augen, die Ohren und das Gefühl können durch geschickten Betrug getäuscht werden. Aber dies ist nicht der Fall, wenn der heilige Geist den Menschen erfüllt, und die Kraft Gottes in ihm waltet.

Jeder Knabe und jedes Mädchen kann diese Gabe erhalten, wenn sie ernstlich darnach trachten. Sie sollten sich vor dem Herrn demüthigen, fasten und beten und ihn bitten, ihnen seinen heiligen Geist zu spenden. Trachtet nicht nach Zeichen, strebet aber nach Weisheit, Erkenntniß, Licht und Intelligenz, dann werdet ihr dem Herrn wohl gefallen und von ihm die besten Segnungen empfangen. Wenn ihr dann diese Segnungen erhaltet, könnt ihr für euch selbst urtheilen in Betreff der Kirche und der Lehren Christi. Die Worte des Propheten Mormon, wie sie uns durch seinen Sohn Moroni im Buche Mormon über diesen Punkt überliefert wurden, sind ausgezeichnet. Er sagt: „Daher kommen alle guten Dinge von Gott, und was böse ist, kommt vom Teufel; denn der Teufel ist ein Feind Gottes und streitet beständig gegen ihn, und ladet ein und verführt zur Sünde. Aber sehet, was von Gott kommt, ladet beständig zum Guten ein; daher ist jedes Ding, welches uns zum Guten einladet, Gott zu lieben und ihm zu dienen, von Gott. Daher hütet euch, meine geliebten Brüder, damit ihr nicht urtheilet, daß dasjenige, was gut und von Gott ist, vom Teufel sei. Denn sehet, meine Brüder, es ist euch gegeben zu urtheilen, damit ihr Gutes vom Bösen unterscheidet; die Weise, darüber zu urtheilen, ist so einfach, daß ihr es mit so vollkommener Gewißheit unterscheiden könnt, wie das Tageslicht von der dunkeln Nacht zu unterscheiden ist. Denn sehet, der Geist Christi ist allen Menschen gegeben, daß sie Gutes vom Bösen unterscheiden können. Daher zeige ich euch die Weise, darüber zu urtheilen,

denn Alles, was zum Guten einladet und uns überzeugt an Christum zu glauben, ist ausgesandt durch Christi Macht und Gabe; daher könnet ihr mit vollkommener Gewißheit wissen, daß es von Gott ist; aber was es auch sei, das den Menschen überredet, Böses zu thun und nicht an Christum zu glauben und Gott nicht zu dienen, da könnt ihr mit vollkommener Gewißheit erkennen, daß es vom Teufel ist, denn auf diese Weise wirkt der Teufel; denn er veranlaßt keinen Menschen Gutes zu thun, keinen Einzigen; auch nicht seine Engel, noch Diejenigen, welche sich ihm unterworfen haben." (Buch Mormon, Seite 509.)

Diese Worte Mormons sollten von allen Heiligen der letzten Tage und besonders von der Jugend Zions beherzigt werden.

In gegenwärtiger Zeit nimmt der Unglaube unter den Kindern der Menschen zu, während der Glaube an Gott und sein Wort abnimmt. Die Folgen dieser Thatsache werden auch hier gefühlt, weil wir von diesen Einflüssen umgeben sind. Eine große Zahl der gedruckten Bücher sind voll vom Geist des Zweifels, und wenn die Leute nicht sorgfältig sind, so fallen sie in die Gewohnheit, Gott und seine Werke anzuzweifeln. Wenn der Zweifel einmal einen Platz im Herzen findet und er verweilt, so bringt er noch andere Einflüsse zu seiner Unterstützung, welche schädlich wirken. Er wächst bis der Geist Gottes betrübt ist und flieht, und der böse Geist nimmt vollständigen Besitz. Der Zustand eines Menschen, welcher von diesem Geiste besessen ist, wird furchtbar.

Wir müssen uns bestreben, Zweifel und Uebel jeder Art zu bekämpfen, Glauben zu üben und ernstlich nach den Früchten desselben zu trachten, welche Früchte der Gerechtigkeit und Rechtschaffenheit sind. Wie die Welt im Unglauben zunimmt, sollten die Heiligen der letzten Tage an Glauben zunehmen. Wir müssen ein Volk werden, das mächtig ist im Glauben und Kraft mit Gott hat, sonst werden die Worte des Herrn in Betreff unser nicht erfüllt. Die Zeit muß kommen, in welcher Satan keine Gewalt mehr hat über die Herzen der Menschen, daß sie seinen Versuchungen und Einflüssen entrückt sind. Die Heiligen der letzten Tage sind das Volk, welches dieses ausführen soll. Es wird durch die Rechtschaffenheit der Heiligen sein, daß Satan seine Gewalt über die Herzen der Menschenkinder verlieren wird. Die Bösen werden stets schlimmer werden, während schwere Trübsale über sie hereinbrechen, bis sie zerstört werden. Auf diesem Weg wird Satans Gewalt auf Erden vermindert. Sein Reich wird kleiner und kleiner, während das Reich Gottes sich vermehren wird, bis es die ganze Erde erfüllt.

Es liegt daher sehr viel auf den Heiligen der letzten Tage und deren Kindern, welche zu einer stärkeren, mächtigeren Generation heranwachsen sollten, als ihre Väter waren. Jede nachfolgende Generation sollte die vorhergehende in Allem, was gut und göttlich ist, weit übertreffen. Auf diese Weise wird die Macht Gottes zunehmen, bis Christus kommt, über die Heiligen regiert und Alles erfüllt, was er verheißen hat.

# Der Glaube und seine Ausbildung.

(Aus dem «Juvenile Instructor.»)

Glaube ist ein Grundsatz, der ausgebildet werden kann. Kinder können so erzogen werden, daß sie großen Glauben üben und wunderbare Resultate damit erzielen. In unserem sterblichen Zustande können wir die Ausdehnung und Tragweite des Glaubens nicht vollständig begreifen, aber doch haben sterbliche Menschen durch seine Macht wunderbare Werke ausgeführt und sogar Kindern wurde ein solcher Glaube zu Theil, daß sie Andere, die denselben nicht besaßen, in Erstaunen versetzten.

Alle unsere Leser sollten mit der Geschichte jener Jünglinge bekannt sein, welche die Söhne Helamans genannt wurden. Diese Jünglinge wurden von ihren Müttern gelehrt, daß, wenn sie nicht zweifelten, würde Gott sie vor dem Tode bewahren, wenn sie zur Schlacht zögen. Es waren ihrer zweitausend unter dem Befehl von Helaman. Sie fochten in einer der größten und blutigsten Schlachten mit großem Muth und Tapferkeit, doch wurde keiner erschlagen. Dies war wunderbar. Nach diesem gesellten sich noch sechzig mehr zu ihnen; nun waren es zweitausend und sechzig. Wieder kam es zur Schlacht, sie standen, wo der Kampf am heißesten war und, während die übrige Armee im Begriffe war, vor den Lamaniten zu fliehen, standen diese Jünglinge fest und unerschrocken. Im heißesten Kampfgewühl bewahrten sie die strengste Disciplin und gehorchten jedem Befehl mit der größten Genauigkeit. Nachdem die Schlacht vorüber war, fand man zweihundert dieser jungen Männer verwundet, sie waren ohnmächtig vom Blutverlust; doch obschon sie viele Wunden erhalten, starb doch Keiner von ihnen.

Dieses setzte nicht allein die Nephiten, sondern auch deren Feinde, die Lamaniten, welche gegen dieselben gefochten, in großes Erstaunen. Sie waren da, wo der Kampf am furchtbarsten wüthete, zeigten außergewöhnliche Tapferkeit und wurden Alle bewahrt, während Tausende ihrer Kameraden, die zum andern Theil der Armee gehörten, erschlagen wurden. Dies geschah und war die Folge ihres Glaubens an Das, was ihre Mütter ihnen gelehrt hatten.

Sie wurden gelehrt zu glauben, daß es einen gerechten Gott gebe und sie durch seine wunderbare Macht bewahrt bleiben würden, wenn sie nicht zweifelten. In diesem Glauben waren sie fest, setzten daher ihr Vertrauen auf den Herrn und ihr Glaube siegte.

Dies zeigt deutlich, wie man Kindern den Glauben an Gott lehren kann. Moroni beschreibt den Glauben als eine Sache, die man hofft, aber nicht sieht, und ermahnt die Leute, nicht zu disputiren, weil sie nicht zu sehen vermögen; denn sie erhalten das Zeugniß nicht, bis ihr Glaube die Probe bestanden hat. Er zeigt, daß durch Glauben der Herr Jesus sich seinen Jüngern zeigte, nachdem er von den Todten auferstanden war. Er würde sich ihnen nicht gezeigt haben, wenn sie nicht an ihn geglaubt hätten; denn er zeigte sich der Welt nicht.

Er erklärt ferner, daß wenn kein Glaube sei unter den Kindern der Menschen, Gott auch keine Wunder unter ihnen thun könne. Denn „Alle Jene, welche Wunder gethan haben, thaten sie durch Glauben; Die vor und auch Jene nach Christo".

Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage wurde durch dieses Prinzip des Glaubens gegründet. Dem Propheten Joseph Smith erschien der Vater und Sohn infolge seines großen Glaubens, durch welchen er auch die Aronische und Melchisedekische Priesterschaft erhielt. Durch diesen Glauben wurden das Evangelium und dessen Verordnungen wieder zur Erde gebracht und die Kirche Jesu Christi organisirt. Durch Glauben sind große Befreiungen für Aelteste und Heilige zu stande gebracht worden.

Durch Glauben getrieben, gehen die Aeltesten ohne Beutel und ohne Tasche aus, um das Evangelium zu verkünden und bringen Männer und Frauen in die Kirche; diese werden dann durch Glauben aus den verschiedenen Nationen versammelt.

Durch Glauben führten Brigham Young und seine Brüder die Heiligen der letzten Tage von Nauvoo in die Wildniß und von derselben in das Thal des großen Salzsee's, und durch Glauben wurde die Salzseestadt gegründet.

Wenn die Pioniere nicht Glauben gehabt hätten, würden sie sich niemals hier niedergelassen haben und durch Glauben wurden die Heiligen von jenem Tage bis auf diesen erhalten und bewahrt.

Wie könnten wir Wenige, die Angriffe unserer Feinde ausgehalten haben und der Vernichtung entgangen sein, wenn nicht eine wunderbare Macht uns geholfen hätte? Dieses ist auch ein Wunder, obwohl die Welt es nicht anerkennen wird. Außer Gott, konnte keine Macht, die Heiligen der letzten Tage, während dieser vielen Jahre der Prüfung und der Verfolgung, erhalten. Der Glaube, welchen Gott dem Volke gab, half dieses zu thun.

Der Herr hat Verheißungen gemacht in Bezug auf Zion, und die Heiligen glauben an dieselben. Wie oft war es der Fall, daß unsere Feinde sagten, wir seien dem Untergang nahe und sollen vernichtet werden? Sie haben beständig erwartet, dieses zu sehen, aber wir wurden immer wieder errettet. Wir leben noch und werden leben, fortwachsen und zunehmen bis jedes Wort, das Gott in Betreff Zions geredet hat, erfüllt sein wird. Lehrt daher die Jugend, Glauben zu üben, mit dessen Hülfe wunderbare Werke ausgerichtet werden können.

Der Glaube eines Menschen war vor Alters im Stande, den Himmel zu verschließen, daß es nicht regnete; dann öffnete derselbe Glaube den Himmel von Neuem, und der willkommene Regen erquickte das durstende Land. Wenn der Glaube eines Menschen solch große Resultate erzielen konnte, wie mächtig sollte der Glaube eines ganzen Volkes sein, wie die Heiligen der letzten Tage?

Gebete, welche in geheimen und geweihten Orten im Glauben verrichtet werden, müssen große Resultate bewirken. Wir sollten nicht allein in und mit unseren Familien beten, sondern auch im Geheimen und in unseren Herzen. Die Ausübung von Glauben wird dadurch nicht gehindert, weil wir in unsern Gebeten unsere Stimme nicht gebrauchen dürfen. Wir können die Gabe des Glaubens in unseren Herzen üben, ohne die Worte unserer Stimme von den Lippen kommen zu lassen.

# Bitte.

Ueber unsere kleine Gemeinde in Böhmen ist eine furchtbare Verfolgung hereingebrochen, die besonders den Aeltesten Dittrich und seine Familie sehr schwer trifft. Er wird wegen Verbreitung einer verbotenen, staatsgefährlichen Religion und Ausübung kirchlicher Handlungen gerichtlich verfolgt. Seine Gattin und fünf Kinder wurden zugleich mit schwerer Krankheit heimgesucht; das jüngste Kind ist gestorben. Alle Erwerbsquellen sind verstopft, und bittere Noth ist eingekehrt. Um diese gute, würdige Familie dem Elend, welches der kommende Winter sicher bringen muß, zu entreißen, bitten wir unsere Leser um schnelle Hülfe, damit dieselbe noch vor Anbruch des Winters aus Babylon erlöst werde. Unsere verehrten Agenten wollen gefälligst die Liebesgaben in Empfang nehmen und sie entweder an uns direkt oder an Bruder Henry Reiser in Salt Lake City gelangen lassen. Wir werden dann später genaue Rechnung von allen eingegangenen Gaben geben. Die Redaktion.

# Kurze Mittheilungen.

Am 21. Juli zog ein verheerender Sturmwind, begleitet von schweren Regengüssen durch die westlichen Staaten von Amerika. Am verheerendsten wüthete derselbe im Kleinen Kanawha-Thal, West-Virginia. Ein Wolkenbruch überflutete das ganze Thal, vernichtete mehrere Menschenleben, zerstörte die Feldfrüchte und eine Masse Eigenthum. Der Kanawha-Fluß stieg 6 Fuß in 2½ Stunden. Viele Kohlenbarken und Flöße wurden fortgerissen. Mehrere Dampfschiffe scheiterten.

Morrisville, eine kleine Ortschaft, wurde zerstört, und zwanzig Menschen verloren ihr Leben. Ein Güterzug stürzte in einen Bach, und das Personal wurde getödtet.

In Chicago waren die Straßen unter Wasser, so daß der Droschkenverkehr eingestellt wurde, und die Theaterbesucher waren genöthigt, die ganze Nacht im Theater zu bleiben. Der Schaden in der Stadt wird auf eine Million Dollars geschätzt.

— In Bakersfield City zerstörte am 7. Juli eine Feuersbrunst alle Geschäftshäuser in der Stadt und etwa vierzig Wohnhäuser. Dreizehn Quadrate sind zerstört; kein Hotel-Restaurant oder Geschäftshaus blieb verschont. Das Feuer kam so schnell und griff mit solch rasender Wuth um sich, daß beinahe nichts gerettet werden konnte.

— In der kleinen Stadt Paks an der Donau zerstörte eine Feuersbrunst etwa 400 Häuser. Man vermißt einige Kinder, und die Noth unter den heimatlosen Leuten ist sehr groß.

— In der furchtbaren Ueberschwemmung in Pennsylvania hätten viele Frauen sich mit leichter Mühe retten können; da es aber unmöglich geworden, ihre Männer zu retten, zogen diese edlen Frauen den Tod in den Fluten einem Leben ohne jene vor und ließen sich widerstandslos vom Wasser fortreißen.

— Am Nachmittag des 2. August zog ein Gewitter über Chur hin, das einen Hagelschlag im Gefolge hatte, wie ein solcher hier vielleicht noch nie niederging. Die Steine fielen in der Größe von Wallnüssen mit fürchterlicher Heftigkeit acht Minuten lang nieder, Scheiben, Ziegel und Glasdächer zertrümmernd und wohl auch die schönsten Hoffnungen der Landleute auf Wein- und Obstsegen zerstörend. Der Schaden muß ein enormer sein.

Als Kuriosität verdient Erwähnung, daß ein Wirth in Chur den heftigen Hagelschlag bei diesem Gewitter dazu benützte, seinen mehrere Zentner haltenden Eiskasten mit Hagelkörnern gänzlich anzufüllen. Nach seiner Aussage hätte er mit Leichtigkeit noch zehn weitere Zentner einsammeln können. Ein dortiger Geschäftsmann hat zehn Schloßen mittlerer Größe gewogen, sie machten ¼ Pfund, vierzig Körner wogen also ein Pfund.

— Neue Wasserverheerungen in Glarus. Einige Tage nach der ersten Katastrophe wurde das schon so schwer heimgesuchte Mitlödi durch die Guppenruns neuerdings geschädigt. Abends nach 7 Uhr verkündeten die Sturmglocken den abermaligen Ausbruch der Guppenruns. Es stürzte sich ein Theil der zu einem gewaltigen Bergstrom geschwollenen Runse unterhalb dem sogenannten Männweg über die Ufer und floß in direkter Richtung auf die Landstraße und den „Hirschen" zu. Der herbeigeeilten Hülfsmannschaft gelang es durch schleunige Arbeit, das über die Landstraße strömende Wasser vor und hinter dem Gasthaus zum „Hirschen" durch Quergräben über die Landstraße abzuleiten, so daß glücklicherweise die Gebäude von erheblichem Schaden verschont blieben. Infolge der stets noch zunehmenden Runse ertönten nochmals die Sturmglocken und wurde von Seite des Gemeinderathes nach Schwanden um schleunige Hülfe telegraphirt, ebenso an die Rettungskorps Glarus und Ennenda das Gesuch gestellt, ihre Mannschaften bis auf weitere Ordre auf dem Piquet zu halten. Den Anstrengungen der Mannschaften von Mitlödi, Schwanden und Haslen gelang es, der Runs einen weitern Ausbruch gegen das Dorf hin zu sperren, so daß nach 10 Uhr die Hülfe von Glarus und Ennenda verdankt werden konnte. Die Landstraße ist nun neuerdings unfahrbar. In Schwanden riefen des Feuerhorns gräßliche Stöße ebenfalls um Hülfe. Um halb 10 Uhr traf sogar auch das Feuerwehrkorps von Haslen auf der Unglücksstätte ein und begann eifrig am rettenden Liebeswerke. Auch aus andern Gemeinden treffen Hiobsbotschaften ein, so aus Diesbach. Daselbst hat die dortige Runs die Brücke weggerissen, so daß die Fuhrleute genöthigt waren, auszuspannen und zu Pferde über Adlenbach den Heimweg zu nehmen. So berichten die „Glarner Nachrichten".

## Gedicht.

Wenn in der dunklen Stunde
Der letzte Stern erbleicht,
Wenn alles Licht dir schwindet
Und aller Muth entweicht;
Wenn in der dunklen Stunde
Das Auge thränenschwer,
Der Geist vom Gram gebrochen,
Das Herz so matt und leer:

O, suche dann zu beten,
Zu halten am Gebet,
Bis stiller du geworden,
Die Angst vorübergeht.
Und bei Gebet und Arbeit
Trägt 's Leben weiter sich:
Bet' in der dunklen Stunde,
Der Herr erhöret dich.

## Todesanzeigen.

Am 28. Juni d. J. starb in Salt Lake City Arnold Schultheß, geliebtes Söhnlein von A. N. Schultheß, geboren am 23. Februar 1889. „Die mit Thränen säen, werden mit Freuden ernten."

— Ebendaselbst starb am 16. Juli Friedrich Juebnit, geliebtes Kind von unserem lieben Mitarbeiter in dieser Mission, Bruder J. Juebnit. Das liebe Kind wurde am 28. März geboren. Wir versichern unseren lieben Mitarbeiter und seine werthe, geprüfte Gattin unserer innigsten Theilnahme.

## Inhalt:


| | Seite | | Seite |
|---|---|---|---|
| Aus der Lebensgeschichte von Joseph Smith | 241 | Das Zeugniß des Evangeliums | 250 |
| Eine Predigt vom Präsidenten Lorenzo Snow | 243 | Der Glaube und seine Ausbildung | 252 |
| Unglückschronik | 247 | Bitte | 255 |
| Das Gebet | 248 | Kurze Mittheilungen | 255 |
| | | Gedicht | 256 |
| | | Todesanzeigen | 256 |


Bern. — Druck von Suter & Lierow.